

Herzogenburg, am 8. Mai 2020

**„Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger Wesen und Vögel sollen über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen.“
(5. Tag: Gen 1,20-23)**



Stift Herzogenburg

Zeitzeuge der Ewigkeit

Das Wasser und die Luft sind nicht die Lebensräume, für die der Mensch von Natur aus geschaffen ist. Aber von den Lebewesen, die sich in diesen Elementen bewegen, hat er sich stets inspirieren lassen und versucht, in ihre Domänen einzudringen und ihre Reiche zu erobern. So hat der Mensch Boote und Schiffe gebaut, mit denen er sich über und unter Wasser fortbewegen kann, und schließlich hat er sogar den Traum verwirklicht, sich mit Flugzeugen vom Erdboden zu erheben und diese durch die Lüfte zu navigieren. Die Tiere, die die Gewässer und Lüfte bevölkern, dienten ihm als Vorbild bei der Konstruktion und beim Bau der entsprechenden Gefährte. Diese setzte er jedoch nicht immer für friedliche Ziele ein, sondern oft auch für kriegerische Unternehmungen; die See und der Luftraum waren häufig Schauplätze von Schlachten, von Siegen und Niederlagen, aus denen viele als Helden hervorgingen und in denen zahllose Streiter den Tod fanden. Nicht nur gegen sich selbst führt der Mensch jedoch Kampf zu Wasser und in der Luft um zu herrschen, auch gegen die Lebewesen in diesen Regionen, die er rücksichtslos ausbeutet und beraubt. Durch Müll, Abfälle und Abgase verschmutzt er zunehmend die Umwelt und bedroht damit die Tier- und Pflanzenwelt. Den Respekt vor der Schöpfung hat er längst verloren und er hat vergessen, dass er selbst nur Gast auf dieser Erde ist.

Die Bibel lehrt uns hingegen, unseren Mitgeschöpfen mit Achtung und Behutsamkeit zu begegnen. Wenn sie von Tieren spricht, zollt sie ihnen Anerkennung und hebt ihre Bedeutung für das Menschengeschlecht hervor. Von den Lebewesen in den Gewässern und dem gefiederten Vieh lebt der Mensch und er muss dem Schöpfer dafür dankbar sein. Die Opfer, die er darbringt, mögen für uns heutige Menschen archaisch anmuten, aber sie sind Ausdruck dieser Dankbarkeit. Auch in der Symbolik für zwischenmenschliche Beziehungen und für die Beziehung von Mensch und Gott spielen diese Tiere eine große Rolle.

Das liebenswerte Jona-Buch etwa erzählt, wie der Prophet auf hoher See über Bord gegangen und vor dem Ertrinken in den Tiefen des Meeres von einem großen Fisch gerettet worden ist. Dieser verschlang ihn, sodass Jona drei Tage und Nächte in seinem Bauch wie in einem Unterseeboot sicher an die Küste gebracht wurde, wo ihn der Fisch wieder an Land spie (Jona 2,1-11). Weniger fabelhaft ist die Geschichte über den erblindeten Tobit, den Vater des Tobias. Auf Geheiß seines Reisegefährten Rafael zieht Tobias aus dem Tigris einen Fisch an Land, der den Fuß des Knaben verschlingen wollte, und schneidet Galle, Herz und Leber aus seinem Inneren. Diese sind ein wirksames Heilmittel für die Augen, so lehrt ihn Rafael (Tob 6,1b-9). Als die beiden von ihrer Reise zurückkehren, heilt Tobias seinen Vater von dessen Erblindung, indem er ihn mit dem Fischöl salbt (Tob 11,1-15). Die Bedeutung des Fisches im Neuen Testament nicht nur als Nahrungsmittel sondern auch als Sinnbild für die Jüngerschaft Jesu ist hinlänglich bekannt. Große Aufmerksamkeit wird auch den Tieren der Lüfte geschenkt. „*Seht euch die Vögel des Himmels an ...*“ rät Jesus den Seinen, damit sie sich weniger sorgen und mehr auf Gott vertrauen (Mt 6,26ff). Bei der Taufe Jesu im Jordan kommt der Geist Gottes wie eine Taufe auf den Sohn herab (Mk 1,10 und Parallelen). In der Bibel gilt die Taube sowohl als Symbol für den Frieden (siehe Gen 8,11f) als auch für die Liebe (siehe Hld 2,14). Und ist nicht der Gesang der Vögel Inspiration für den Lobpreis Gottes durch die Musik?

Wo Menschen der Natur in dankbarer Gesinnung begegnen, dort wirkt Gottes Geist!

H. Mauritius Lenz Can. Reg.

Stiftsdechant und Pfarrmoderator von Herzogenburg